

I. Kriegsmarine und Politik

Der eigentliche Bestand einer Flotte des Kaisertums Österreich datiert seit 1814, als das Gebiet der ehemaligen Republik Venedig und damit auch die venezianische Seemacht an die Habsburgermonarchie fiel¹⁾. Diese Verbände hatten fast durchwegs italienisches Personal. Von der Ausbildung einer Anzahl deutschsprachiger Marinekadetten versprach sich die Heeresleitung eine „Belebung des österreichischen Geistes“²⁾ in der Seestreitkraft, ohne diese jedoch wirksam mit deutschen Elementen durchdringen zu können. Bei dem 1848 in Venedig ausgebrochenen Aufstand gingen das dortige Seearsenal, der damalige Mittelpunkt der Kriegsflotte, sowie ein großer Teil der Schiffe und der Mannschaften verloren. Bei der Reorganisation der Marine seit 1850 ragte der aus dänischen Diensten berufene Kommodore Hans Birch Freiherr von Dahlerup³⁾ heraus, der, am 17. März 1849 zum k. k. Marinekommandanten ernannt, im Feldzug von 1849 Venedig und Ancona einnahm. Dahlerups Funktion versahen später auch Offiziere des Landheeres. Seit 1854 wirkte Erzherzog Ferdinand Max⁴⁾, der spätere Kaiser von Mexiko, als Marineoberkommandant. In seiner Amtszeit wurde die Segelflotte in eine Dampfflotte umgewandelt. Die verschiedenen Binnenflottillen auf den venezianischen Lagunen, auf dem Gardasee und auf der Donau wurden mit der reorganisierten Kriegsmarine vereinigt. Pola wurde zum Zentralkriegshafen gewählt, und 1856 fand die Grundsteinlegung für das neue Seearsenal statt. Das Marinekadettenkollegium war bereits 1849 aus Venedig nach Triest verlegt und mit deutscher Unterrichtssprache wieder eröffnet worden. 1862 wurde ein selbständiges Marineministerium geschaffen⁵⁾, neben dem ein eigenes Marinekommando in Triest bestand. 1865 wurde überdies eine Marinetruppen- und Flotteninspektion organisiert. Bereits 1865 wurde das Marineministerium ebenso wie die Flotteninspektion wieder aufgelassen.

Seitdem bestand in der Habsburgermonarchie im Gegensatz zu den anderen Seemächten kein eigenes Marineministerium, sondern die höchste administrative Behörde der Kriegsmarine war unter dem Namen Marinesektion dem k. u. k. (Reichs-)Kriegsministerium angegliedert⁶⁾. Nach dem Krieg 1866 wurde Vizeadmiral Wilhelm von Tegetthoff⁷⁾ 1868 zum Marinekommandanten und Chef der Marinesektion des Reichskriegsministeriums ernannt⁸⁾. Der Chef der Marinesektion, Stellvertreter des Kriegsministers in Marinesachen, hatte in allen Verwaltungsangelegenheiten

¹⁾ KISZLING, Rudolf, Heer und Kriegsmarine in den letzten Jahrzehnten vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, in: ÖGL 7 (1963), 251–260 (254). – JAHN, Friedrich, Bibliographie der k. k./k. u. k. Marine, in: RIHM 45 (1980), 109–191.

²⁾ ENGEL-JANOSI, Friedrich, Die Jugendzeit des Grafen Prokesch von Osten, Innsbruck 1938, 46.

³⁾ SCHMIDT-BRENTANO, Antonio, Die österreichischen Admirale I. 1808–1895, Osnabrück 1997, 75–81.

⁴⁾ Ebd., 93–104.

⁵⁾ Kundmachung des Marineministeriums vom 18. 2. 1863 (RGBl. Nr. 21).

⁶⁾ SCHMID, Ferdinand, Ministerien als Behörden. A. K. u. k. Reichsministerien. II. Reichskriegsministerium, in: ÖStWB III (1907), 617–619. – POLAER TAGBLATT vom 17. 5. 1913 (Nr. 2484).

⁷⁾ SCHMIDT-BRENTANO, Die österreichischen Admirale I, 176–190.

⁸⁾ WAGNER, Walter, Die obersten Behörden der k. und k. Kriegsmarine 1856–1918, Wien 1961.

im Einvernehmen mit dem Kriegsminister vorzugehen und alle Vorträge des letzteren vor dem Kaiser, die Marinesachen betrafen, mit zu unterzeichnen. Da der gemeinsame Kriegsminister auch das Marinebudget vor den Delegationen vertrat und diesen gegenüber allein verantwortlich war, konnte der Chef der Marinesektion, der in administrativer Hinsicht weitgehend selbständig handelte, in allen wichtigen Angelegenheiten tatsächlich nur im Einverständnis mit dem Kriegsminister vorgehen⁹⁾. In der österreichischen und der ungarischen Delegation sowie in deren Marineausschüssen trat allerdings der Leiter der Marinezentralstelle auch selbst auf, wenn das Marinebudget zur Diskussion stand¹⁰⁾. Der Chef der Marinesektion wurde überdies zu jenen Sitzungen des gemeinsamen Ministerrates eingeladen, in denen der gesondert ausgewiesene Entwurf des Marinebudgets auf der Tagesordnung stand¹¹⁾. An diesen Konferenzen nahm der Sektionschef neben dem Kriegsminister gleichsam als Marinefachmann teil, wobei er speziell die beiden Ministerpräsidenten von der Notwendigkeit der Flottenrüstung zu überzeugen versuchen konnte. Der Chef der Marinesektion (Verwaltung) war zugleich Marinekommandant und als solcher der militärische Chef der Marine und Befehlshaber der gesamten Seestreitkräfte in Frieden und Krieg (militärische Leitung)¹²⁾.

Für die Marine waren die Küsten der Monarchie in zwei Bezirke gegliedert: Das k. u. k. Seebezirkskommando in Triest war die Marineterritorialbehörde für den von der italienischen Grenze (Aussamündung) bis Salvore¹³⁾, das k. u. k. Hafenadmiralat in Pola für den von Salvore bis zur südlichen Reichsgrenze (Spizza¹⁴⁾) reichenden Bezirk¹⁵⁾. Die Amtswirksamkeit des Hafenadmirals erstreckte sich auf alle dort gelegenen sogenannten Marine-Etablissements, Depots, Anstalten und von Marinemannschaften besetzten Forts, auf alle dort in Garnison liegenden Marinetruppen und Personen sowie auf alle in diesen Gewässern stationierten k. u. k. Kriegsschiffe. Dem k. u. k. Hafenadmiralat unterstanden in militärischer und administrativer Beziehung die auf der Donau stationierten Kriegsschiffe (Donauflotte), die dortigen Marinetruppen und Liegenschaften. Das Stationsschiff in Konstantinopel, die Marineakademie in Fiume und die Kriegsmarine-Ergänzungsbezirkskommandos in Triest, Fiume und Zara unterstanden dem k. u. k. Hafenadmiralat nur in administrativer Hinsicht, in jeder anderen Bezie-

⁹⁾ ERNST MAYRHOFER'S HANDBUCH für den politischen Verwaltungsdienst in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern I, hg. von Anton Graf Pace, 5., vermehrte und verbesserte Auflage, Wien 1895, 871. – SOMOGYI, Éva, Der gemeinsame Ministerrat der österreichisch-ungarischen Monarchie 1867–1906, Wien u. a. 1996, 141–143.

¹⁰⁾ HALPERN, Paul G., Anton Haus. Österreich-Ungarns Großadmiral, Graz u. a. 1998, 122–125, 135–136.

¹¹⁾ Die bewaffnete Macht beanspruchte nahezu die gesamten gemeinsamen Ausgaben, während die Ansprüche des k. u. k. Ministeriums des Äußern knapp kalkuliert waren. SOMOGYI, Der gemeinsame Ministerrat, 195–209.

¹²⁾ SCHMID, Ferdinand, Kriegsflotte, in: ÖStWB III (1907), 273–275.

¹³⁾ 16 Seemeilen südlich von Pirano.

¹⁴⁾ An die Spizza-Bucht schließt sich nach Süden unmittelbar die Bucht von Antivari (Montenegro) an.

¹⁵⁾ ERNST MAYRHOFER'S HANDBUCH für den politischen Verwaltungsdienst, 877–878.

hung jedoch direkt dem k. u. k. (Reichs-)Kriegsministerium, Marinesektion, beziehungsweise den betreffenden Militär-Territorialkommandos¹⁶⁾.

Das k. u. k. Hafenedmiralat in Pola war dem k. u. k. (Reichs-)Kriegsministerium, Marinesektion, direkt untergeordnet und dem k. u. k. Seebezirkskommando in Triest, dem jeweils aktivierten Eskaderkommando sowie den k. u. k. Militär-Territorialkommandos koordiniert. Der Hafenedmiral von Pola, ein vom Kaiser ernannter Flaggenoffizier, führte die Oberleitung und Oberaufsicht über den gesamten Marinedienstbetrieb und war zugleich Kriegshafenedkommandant von Pola¹⁷⁾. Als solcher korrespondierte der Hafenedmiral, da alle Festungskommandos und Kriegshäfen Heeresdienststellen waren, mit den Heereskommandos¹⁸⁾. Dem k. u. k. Hafenedmiralat waren unter anderen unterstellt: das k. u. k. Seearsenalkommando, das Marine-Land- und Wasserbau-Amt, das Matrosenkorps, dem die Ausbildung der Rekruten oblag, und schließlich die Schulschiffe, alle Marineschulen, das Hydrographische Amt, die Marinespitäler, die Stationschiffe in Dalmatien und das Marine-Detachement in Budapest¹⁹⁾.

Da zu den Obliegenheiten des Hafenedmirals überdies die fallweise Berichterstattung über alle wichtigeren Vorkommnisse im Zentralhafen, das öffentliche Leben und die Tagespresse, das Wirken der politischen und Gemeindebehörden und die sonstige Stimmung der Zivilbevölkerung zählte²⁰⁾, fungierte der ranghöchste Flaggenoffizier nicht nur als Marinevertreter bei allen wichtigen Anlässen, sondern zugleich als Beobachter des politischen Zeitgeschehens in Istrien. Infolge der Marinerepräsentanz im Gemeindefausschuß von Pola, die ausführlich behandelt werden wird, verfügte der Hafenedmiral und Kriegshafenedkommandant auch über außergewöhnlichen politischen Einfluß im Zentralkriegshafen der Monarchie.

Die markanteste Figur der Kriegsmarine in Pola während der bewegten Vorkriegsjahre war der Hafenedmiral Ripper. Admiral Julius Franziskus von Ripper²¹⁾, 1847 bei Krakau geboren, diente seit den 1860er Jahren in der k.(u.)k. Kriegsmarine, die, wenngleich rüstungstechnisch vor dem Weltkrieg erstarkt²²⁾, seit dem Tod Tegetthoffs 1871 im all-

¹⁶⁾ § 1 PROVISORISCHES STATUT FÜR DAS K. U. K. HAFEN-ADMIRALAT in Pola sammt Geschäftsordnung (PK/MS Nr. 3133), Wien 1901. – STATUT FÜR DAS K. U. K. HAFEN-ADMIRALAT in Pola und dessen Vollzugsbehörden sammt Geschäfts-Ordnung (PK/MS Nr. 1651), Wien 1889.

¹⁷⁾ § 2 PROVISORISCHES STATUT FÜR DAS K. U. K. HAFEN-ADMIRALAT.

¹⁸⁾ WAGNER, Walter, Das Archiv der k. u. k. Kriegsmarine im Kriegsarchiv Wien, in: RIHM 45 (1980), 91–107 (92).

¹⁹⁾ § 12 PROVISORISCHES STATUT FÜR DAS K. U. K. HAFEN-ADMIRALAT.

²⁰⁾ § 4 Abs. 3 lit. d) PROVISORISCHES STATUT FÜR DAS K. U. K. HAFEN-ADMIRALAT.

²¹⁾ NEUE FREIE PRESSE vom 14. 2. 1913 (Morgenblatt; Nr. 17414). – BAYER VON BAYERSBURG, Heinrich, Österreichs Admirale und bedeutende Persönlichkeiten der k. u. k. Kriegsmarine 1867–1918, Wien 1962, 150–152. – ZIVKOVIC, Georg, Die kaiserliche, ab 1806 österreichische, ab 1868 österreichisch-ungarische höhere Generalität und Admiralität 1600 bis 1918, Wien 1985, 71. – BROUCEK, Peter, Julius von Ripper, in: ÖBL IX (1988), 173.

²²⁾ KISZLING, Heer und Kriegsmarine, 259. – WITTICH, Alfred von, Die Rüstungen Österreich-Ungarns von 1866 bis 1914, in: BM 10 (1932), 861–879. – REINSCHEDL, Manfred, Die Aufrüstung der Habsburgermonarchie von 1880 bis 1914 im internationalen Vergleich. Der Anteil Österreich-Ungarns am Wettrüsten vor dem Ersten Weltkrieg, Frankfurt/M. u. a. 2001, 25–29, 71–72.

gemeinen als Küstenverteidigungsflotte in der Adria operierte; sie war ungeachtet der Förderung von seiten des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand in den Vorkriegsjahren keine schwergewichtige Interventionsstreitmacht auf den Weltmeeren²³). Die kontinuierliche Marine-Laufbahn²⁴), in deren Verlauf Ripper im Mai 1894 nobilitiert worden war, fand ihren militärischen und politischen Abschluß in Pola, dem Zentralkriegshafen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Als Hafenadmiral und Kriegshafenkommandant (28. August 1905) bis zum Eintritt in den Ruhestand (1. März 1913) avancierte Ripper zum erbitterten Gegenspieler der italienisch-nationalliberalen Stadtherrschaft in Pola; der militärische Haudegen agierte als extrakonstitutioneller Machtfaktor in allen Gemeindeangelegenheiten und beteiligte sich 1912 maßgeblich an der Zerschlagung der Gemeindeautonomie und der Errichtung einer Regierungsdiktatur in Pola. Den italienischen Nationalismus setzte der Hafenadmiral mit Irredentismus gleich; er pflegte eine geradezu physische Abneigung gegen die Italiener „mit der ihrem Charakter eigentümlichen Glattheit“²⁵). Gegenüber der vermeintlichen Unzuverlässigkeit des italienischen Elements verkörperte für Ripper die Kriegsmarine den übernationalen österreichischen Staatsgedanken, einen gleichsam reichseinheitlichen Patriotismus, der den Wahlspruch des Kaisers – *Viribus unitis* – realisierte. Ripper starb am 15. Juli 1914 in Wien²⁶).

Der politisch-militärische Primat der Kriegsmarine in Pola kontrastierte auffällig mit dem schwachen Status der Seestreitmacht bei der jährlichen Beratung des Marinebudgets in den Delegationsverhandlungen²⁷). Als der Österreichische Flottenverein 1904/05 zur Unterstützung der Handels- und Kriegsmarineinteressen gegründet wurde²⁸), zählte der erst 1897/98 entstandene Deutsche Flottenverein bereits eine Million Mitglieder und konnte mit Recht als Machtfaktor im Deutschen Reich gelten²⁹). Der österreichische Verein gewann erst seit Mitte 1906 unter neuer Führung Zulauf. Prestigege danke und wirtschaftliches Interesse, die der Flottenverein und sein Protektor, Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand³⁰), unablässig geltend machten, veranlaßten die öster-

²³) KOUDELKA, Alfred Frhr. von, *Unsere Kriegsflotte 1556–1908*, Laibach 1908. – SCHÖNDORFER, Ulrich, *Der österreichische Kriegsschiffbau von 1848 bis 1914*, in: RIHM 45 (1980), 23–42. – HÖBELT, Lothar, *Die Marine*, in: Wandruszka, Adam/Urbanitsch, Peter (Hg.), *Die Habsburgermonarchie 1848–1918 V. Die bewaffnete Macht*, Wien 1987, 687–763.

²⁴) Linienschiffsfähnrich (April 1869); Linienschiffsleutnant zweiter Klasse (Mai 1878); Linienschiffsleutnant erster Klasse (November 1880); Korvettenkapitän (November 1889); Fregatkapitän (1. 5. 1893); Linienschiffskapitän (November 1895); Konteradmiral (1. 5. 1901); Vizeadmiral (1. 11. 1905); Admiral (1. 11. 1911).

²⁵) PK/MS (1912) XV-3/19, Nr. 1080: Ripper [k. u. k. HA in Pola] an k. u. k. RKM, MS, 10. 3. 1912.

²⁶) NEUE FREIE PRESSE vom 15. 7. 1914 (Abendblatt; Nr. 17919). – POLAER TAGBLATT vom 16. 7. 1914 (Nr. 2834).

²⁷) POLAER TAGBLATT vom 26. 9. 1912 (Nr. 2285) und 3. 1. 1913 (Nr. 2370).

²⁸) PRINCIG v. HERWALT, Walter, *Der österreichische Flottenverein*, in: ÖR 12 (1907), 130–133.

²⁹) DEIST, Wilhelm, *Flottenpolitik und Flottenpropaganda. Das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamtes 1897–1914*, Stuttgart 1976, 147–247.

³⁰) Im Gegensatz zu seinem Neffen Franz Ferdinand und dem Deutschen Kaiser Wilhelm II. hielt sich Kaiser Franz Joseph I. nicht für einen Marinefachmann; er hatte zum Beispiel im Schloß Schönbrunn keine einzige Marineuniform. HALPERN, Anton Haus, 87.

reichische und die ungarische Delegation keineswegs zum forcierten Ausbau der Kriegsflotte, obgleich die Donaumonarchie der Bevölkerung vergleichsweise geringe Steuerlasten für die maritime bewaffnete Macht zumutete³¹⁾. Nur für kurze Zeit bildeten die drei zwischen 1908 und 1910 vom Stapel gelaufenen Schiffe der Radetzkyklasse die stärkste Schlachtschiffdivision des Mittelmeeres. Der inzwischen über 40.000 Mitglieder verfügende Flottenverein³²⁾ propagierte seit 1912 mit wachsender Insistenz in Petitionen an die Delegationen und in Eingaben an den k. u. k. gemeinsamen Ministerrat die Einstellung der Ersatzbauten der Kriegsflotte als alljährlich wiederkehrende Auslage im ordentlichen Marinebudget, um die sprungweise und völlig unzureichende Finanzierung der Schiffersatzbauten durch außerordentliche Kredite abzulösen, die eine regelmäßig fortlaufende Regeneration des Flottenparks unmöglich machten³³⁾. Österreich-Ungarn war, so Marinekommandant Montecuccoli 1912 im Heeresauschuß der österreichischen Delegation, weit davon entfernt, eine Flotte zu besitzen, die stark genug war, die Küsten zu verteidigen³⁴⁾. Broschüren und stattlichere Bände beklagten Jammer und Sinken der k. u. k. Flotte, die aus den Ersatzbauten für alte Schiffe kaum herauskam, erhoben die Ausgestaltung der Kriegsmarine zur Überlebensfrage Österreich-Ungarns und betonten zugleich den volkswirtschaftlichen Nutzen des Kriegsschiffbaus, dessen Kosten zu 70 % in die Arbeitslöhne gingen³⁵⁾. Tatsächlich betrug der Materialwert eines fertigen Schiffes nur 5 % der Baukosten³⁶⁾.

Um das Gewicht des italienischen Elements in der k. u. k. Kriegsmarine abzuschätzen, genügt nicht ein Blick auf italienische Namen und Genealogien speziell in den Rängen der Flaggenoffiziere³⁷⁾. Hier herrschte in der Regel ein „vollkommen kaiserlich und schwarzgelb“³⁸⁾ geprägter Geist; der italienische Name verwies auf Familienüberliefe-

³¹⁾ PK/MS (1912) XV-9/8, Nr. 4588: Österreichischer Flottenverein in Wien an Delegation des Reichsrates, 2. 5. 1912.

³²⁾ BAUMGARTNER, Lothar, Gedanken zur Geschichte des österreichischen Flottenvereines und des österreichischen Marineverbandes, in: ÖMG 1 (1994), 7–40 (16).

³³⁾ PK/MS (1913) XV-9/8, Nr. 5890: Österreichischer Flottenverein in Wien an Delegation des Reichsrates, 9. 12. 1913.

³⁴⁾ POLAER TAGBLATT vom 26. 9. 1912 (Nr. 2285). – POLAER TAGBLATT vom 16. 7. 1914 (Nr. 2834). – PK/MS (1914) XV-9/8, Nr. 1800: Österreichischer Flottenverein in Wien an Haus [k. u. k. KM, MS], 11. 4. 1914 (Beilage: Österreichischer Flottenverein an k. u. k. MR, 11. 4. 1914, 1–2). – PK/MS (1914) XV-9/8, Nr. 2308: Österreichischer Flottenverein in Wien an k. u. k. KM, MS, 12. 5. 1914.

³⁵⁾ JEDINA-PALOMBINI, Leopold Frhr. von, Für Österreich-Ungarns Seegeltung. Beiträge zur Klarlegung der Marineverhältnisse, Wien 1912. – NEREUS, Die Probleme der österreichischen Flottenpolitik, Leipzig u. a. 1912. – MIRTIL, Franz, Unsere Flotte sinkt! Ein Mahnwort in letzter Stunde, Wien u. a. 1912. – MÖRL, Anton von, Das Ende des Kontinentalismus in Österreich. Entwicklung und Bedeutung unserer Seegeltung, 2., erweiterte Auflage, Saaz i. B. 1913. – SACHSENFELS, Alfred Dietrich Edler von, Die Bedeutung einer Flotte, in: StMZ 55 (1914), 1063–1079.

³⁶⁾ SCHLOSS, Max, Die Marine verdorrt, abgedruckt in: POLAER TAGBLATT vom 6. 11. 1909 (Nr. 1383). – Ders., Der Jammer unserer Seemacht. Die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Grundlagen des langfristigen Flottengesetzes, Wien 1914, 96.

³⁷⁾ SCHMIDT-BRENTANO, Die österreichischen Admirale I, XIII–XV.

³⁸⁾ VEITER, Theodor, Die Italiener in der österreichisch-ungarischen Monarchie. Eine volkspolitische und nationalitätenrechtliche Studie, Wien 1965, 101.

zung, verband den Namensträger aber nicht mehr mit der italienischen Nationalität im Sinne einer sprachlich-politischen Sondergemeinschaft oder gar einer Hinwendung zum Königreich Italien³⁹⁾. Die Nationalität vieler Seeoffiziere kann nicht zweifelsfrei bestimmt werden, ja einige Marineangehörige hätten diese Frage nicht einmal selbst eindeutig beantworten können⁴⁰⁾. Erst um die Jahrhundertwende wurde in den Grundbuchblättern überhaupt die Rubrik Muttersprache eingeführt. Italienisch klingende Namen trugen 1910: ein Admiral, ein Linienschiffskapitän, fünf Fregattenkapitäne, acht Korvettenkapitäne, 23 Linienschiffsleutnants. Der Admiral Rudolf Graf von Montecuccoli degli Erri⁴¹⁾ repräsentierte den charakteristischen Typus des altösterreichischen Patrioten und gab deutsch als Muttersprache an. Montecuccoli entstammte, 1843 in Modena als Sohn eines k. k. Oberstleutnants geboren, einem alten italienischen, der österreichischen bewaffneten Macht seit dem 17. Jahrhundert verbundenen Adelsgeschlecht. Nach Kommandoverwendungen zur See (Eskaderkommandant in Ostasien⁴²⁾), in Pola (Kommando des Seearsenals) und in Wien (Marinesektion) avancierte Montecuccoli nach dem Rücktritt des Admirals Hermann Freiherrn von Spaun⁴³⁾ schließlich am 7. Oktober 1904 zum Marinekommandanten und Chef der Marinesektion im k. u. k. Reichskriegsministerium. In dieser höchsten Kommandoposition führte Montecuccoli die österreichisch-ungarische Kriegsmarine mit den Dreadnoughts der Radetzky-Klasse in das maritime Wettrennen Europas vor dem Weltkrieg. Als Montecuccolis Rücktrittsabsicht bekannt wurde, blickte die NEUE FREIE PRESSE am 20. Februar 1913 auf dessen Dienstzeit zurück. Mit Montecuccoli scheidet ein ehrwürdiges „Stück maritimer Tradition“ aus dem Verband der Kriegsmarine aus, das die Entwicklung der Kriegsmarine „vom hölzernen Segelschiff bis zum stahlgepanzerten Dreadnought, zu den Unterseebooten und den Flugzeugen“⁴⁴⁾ mitgestaltet habe: „Er ist der letzte unserer alten Seehelden, die noch auf Holzschiffen gegen die Franzosen gekämpft und auch bei Lissa gesiegt haben.“⁴⁵⁾ Den Italienern in Pola hatte der am 1. März 1913 in den Ruhestand getretene Admiral dagegen als Feind des politisch selbstbewußten adriatischen Italienertums gegolten⁴⁶⁾.

³⁹⁾ Ebd.

⁴⁰⁾ Zum k. u. k. Heer siehe DEÁK, István, *Beyond nationalism. A social and political history of the Habsburg officer corps, 1848–1918*, New York u. a. 1990, 165–189. Die bewaffnete Macht sei bei der Rekrutierung der Berufsoffiziere, mit magyarischen Ausnahmen, „*ethnic blind*“ (185) gewesen.

⁴¹⁾ NEUE FREIE PRESSE vom 20. 2. 1913 (Morgenblatt; Nr. 17420). – BROUCEK, Peter, Rudolf Graf Montecuccoli degli Erri, in: ÖBL VI (1975), 359–360. – SONDHAUS, Lawrence, *In the service of the emperor. Italians in the Austrian armed forces 1814–1918*, New York 1990, 103–104. – SCHMIDT-BRENTANO, Antonio, *Die österreichischen Admirale II. 1896–1914*, Osnabrück 2000, 23–35.

⁴²⁾ WINTERHALDER, Theodor Ritter von, *Kämpfe in China. Eine Darstellung der Wirren und der Beteiligung von Österreich-Ungarns Seemacht an ihrer Niederwerfung in den Jahren 1900–1901*, Wien u. a. 1902, 459–460.

⁴³⁾ SCHMIDT-BRENTANO, *Die österreichischen Admirale I*, 380–389.

⁴⁴⁾ NEUE FREIE PRESSE vom 20. 2. 1913 (Morgenblatt; Nr. 17420).

⁴⁵⁾ Ebd.

⁴⁶⁾ CELLA, Sergio, *Il Giornale di Lodovico Rizzi (1903–1914)*, in: AMSI Nuova Serie 6 (1958), 170–200 (187).

Drei weitere Seeoffiziere mit italienisch-kulturellem Familienhintergrund erlangten vor dem Krieg hohe Chargen: Vizeadmiral Oskar Conte Cassini⁴⁷⁾ versah vor der Jahrhundertwende wichtige Posten zu Lande, zuletzt als Seearsenalskommandant in Pola (1895–1897). Admiral Franz Freiherr von Minutillo⁴⁸⁾ avancierte im Oktober 1901 zum Hafenaadmiral von Pola (bis 1. September 1905). Vizeadmiral Alfred Cicoli⁴⁹⁾, 1913–1917 Chef der Operationskanzlei im k. u. k. Kriegsministerium, Marinesektion, übergab am 31. Oktober 1918 auf kaiserlichen Befehl als letzter Hafenaadmiral von Pola das dortige Kriegshafengebiet vollständig den Abgesandten des Agramer kroatischen Nationalrates.

Bis zum Aufstieg Cassinis, Minutillos und insbesondere Montecuccolis hat vermutlich eine informelle Diskriminierung das Avancement österreichischer Marineangehöriger italienischer Herkunft in höchste Ränge des Seeoffizierskorps behindert⁵⁰⁾, wobei der Anteil der aktiven italienischen Seeoffiziere insgesamt von 1868 (nach dem Verlust Venedigs) bis zum Weltkrieg weitgehend stabil blieb⁵¹⁾. Der niedrige Stand von 1893 (7,6 %) war nach der Statistik von 1907 wieder ausgeglichen (10,6 %). 1912 war ein Anteil von 8,6 % (bei 775 aktiven Seeoffizieren insgesamt) zu verzeichnen.

Hinsichtlich der Rekrutierung der Mannschaft legte das Wehrgesetz fest, daß sämtliche Seeleute von Beruf zur Kriegsmarine einzuteilen seien, „bis zur vollständigen Deckung des Rekruten-Contingentes der Kriegsmarine“⁵²⁾. Damit waren südslawische und italienische Mannschaftspersonen, deren bürgerlicher Erwerb auf Fischerei und Handelsschifffahrt beruhte, von vornherein stärker vertreten, deckten aber bei weitem nicht den ethnischen Mikrokosmos in der Kriegsmarine ab. Dabei war sogar eine kontinuierliche, vor dem Weltkrieg offensichtliche Zurückdrängung des italienischen Anteils an der Mannschaft (einschließlich Unteroffiziere) zu verzeichnen⁵³⁾. Dagegen stieg der Anteil der sogenannten staatstragenden Nationalitäten (Deutsche und Magyaren) auch unter der Mannschaft⁵⁴⁾.

An den Rekrutenjahrgängen läßt sich die kurz vor dem Weltkrieg sichtbare Reduktion des italienischen Mannschaftsteils noch deutlicher ablesen: Der Anteil der rekrutierten Italiener ging von 35,94 % (707) im Jahre 1899 auf 15,7 % (587) im Jahre 1909,

⁴⁷⁾ SCHMIDT-BRENTANO, Die österreichischen Admirale I, 444–449.

⁴⁸⁾ EGGER, Rainer, Franz Frhr. von Minutillo, in: ÖBL VI (1975), 312–313. – SCHMIDT-BRENTANO, Die österreichischen Admirale I, 484–489.

⁴⁹⁾ BAYER VON BAYERSBURG, Österreichs Admirale, 45–47.

⁵⁰⁾ SONDHAUS, In the service of the emperor, 96–116. – Ders., The Austro-Hungarian naval officer corps, 1867–1918, in: AHY 24 (1993), 51–78. Sondhaus nennt dies eine „informal policy“ (55) der Diskriminierung.

⁵¹⁾ 1868 (308 aktive Seeoffiziere): 9 % (29) Italiener; 1885 (496 aktive Seeoffiziere): 10 % (48) Italiener.

⁵²⁾ § 15 Wehrgesetz vom 11. 4. 1889 (RGL. Nr. 41).

⁵³⁾ 1885 (17.360 Personen): 32,0 % (5.546) Italiener gegenüber 44,9 % (7.788) Kroaten; 1909 (32.613 Personen): 20,2 % (6.584) Italiener gegenüber 33,3 % (10.865) Kroaten; 1912 (38.959 Personen): 18,2 % (7.084) Italiener gegenüber 32,8 % (12.772) Kroaten.

⁵⁴⁾ 1885: 7,9 % (1.368) Deutsche und 5,6 % (981) Magyaren; 1909: 20,2 % (6.587) Deutsche und 12,7 % (4.150) Magyaren; 1912: 21,4 % (8.326) Deutsche und 13,6 % (5.319) Magyaren.

schließlich auf 14,4 % (805) im Jahre 1913 zurück. In die Amtszeit Montecuccolis fiel diese Zurückdrängung des italienischen Elements – im Zeichen eines verschärften italienisch-slawischen Nationalitätenkonfliktes im österreichischen Küstenland sowie eines Wettrüstens zwischen den Dreibundpartnern Italien und Österreich-Ungarn. Dabei waren 1883 bei der Neuverteilung der Rekrutierungsrayons italienisch geprägte Gebiete ausschließlich der Kriegsmarine zuerkannt worden: die Stadt Triest, die Küstenstriche Istriens, Fiume und die dalmatinische Küstenlinie⁵⁵⁾.

Innerhalb der Mannschaft blieben die Italiener jedoch ein unentbehrlicher Anteil, zumal die kroatischen Rekruten bis 1914 aufgrund einer außerordentlich hohen Analphabetenrate⁵⁶⁾ von vornherein auf die einfacheren Schiffsdienste verwiesen waren⁵⁷⁾. 1902 wurden unter den 947 kroatischen Rekruten (35,0 % des Rekrutenjahrgangs) 359 Analphabeten gezählt; noch 1913 befanden sich unter den 1.731 Kroaten (31,3 % des Rekrutenjahrgangs) 307 Analphabeten. Hingegen wurden 1913 unter den 805 italienischen Rekruten (14,4 % des Rekrutenjahrgangs) nur 33 Analphabeten registriert⁵⁸⁾.

Die deutsche Kommandosprache, seit 1848/49 in der reorganisierten österreichischen Kriegsmarine durchgesetzt, löste die Mehrsprachigkeit des Offizierskorps durchaus nicht auf. Jenes sogenannte Armeedeutsch, das in erster Linie ein „sublimiertes Wienerisch“⁵⁹⁾ war, dominierte nicht überall den Alltag. Noch 1887 waren alle aktiven Seeoffiziere der italienischen Sprache mächtig. Dahinter rangierte die französische vor der englischen Sprache⁶⁰⁾. Die Sprachanforderungen an Seeoffiziere und Unteroffiziere nahmen in den folgenden Jahrzehnten noch zu, zumal unter der Mannschaft an Bord der Schiffe und im innerdienstlichen Verkehr natürlich alle Idiome der Monarchie gesprochen wurden⁶¹⁾. Ein k. u. k. Kriegsschiff gab das Nationalitätenbild der Monarchie im kleinen wieder: „Warships were floating microcosms of the monarchy as a whole, with most nationalities represented in a single crew.“⁶²⁾ Das ergab oft ein „wildes Kauderwelsch“⁶³⁾. Die Rekruten, in erster Linie alle wehrpflichtigen Seeleute von Beruf⁶⁴⁾, mußten die deutschen Kommandos

⁵⁵⁾ SONDHAUS, In the service of the emperor, 101.

⁵⁶⁾ Ders., Croatians in the Habsburg navy, 1797–1918, in: AHY 26 (1995), 149–161.

⁵⁷⁾ PK/MS (1904) XV-3/4, Nr. 23: SMS Árpád in Pola an k. u. k. RKM, MS, 1. 1. 1904.

⁵⁸⁾ Im Königreich Italien lag die Analphabetenrate weit darüber. VEITER, Die Italiener in der österreichisch-ungarischen Monarchie, 25–26.

⁵⁹⁾ BAHR, Hermann, Dalmatinische Reise, Berlin 1909, 31. – COMMENDA, Hans, Die deutsche Soldatensprache in der k. u. k. österreichisch-ungarischen Armee, Bad Neydharting u. a. 1976, 16 [Niederschrift eines Landsturm-Leutnants, im Frühjahr 1916 abgeschlossen, 1949 neu durchgesehen]. – „[Das] näselnde ärarische Deutsch der besseren Stände, eine Sprache, hart und weich zugleich, als wären Slawen und Italiener die Gründer und Väter dieser Sprache“. ROTH, Joseph, Die Kapuzinergruft, Köln 1987 [erste Buchausgabe Amsterdam 1950], 45–46.

⁶⁰⁾ Weiter waren 1887 71,2 % der aktiven See-Offiziere der französischen, 50,6 % der englischen, sogar 31,4 % der kroatischen oder serbischen Sprache mächtig. MilStJb für das Jahr 1887, Wien 1888, 116.

⁶¹⁾ SCHLISSLEDER, Wilhelm Robert, Die Rechte der Nationalitäten in Österreich und Ungarn 1848–1918, Innsbruck 1949 (Diss.), hektographiert Salzburg 1974, 218–219.

⁶²⁾ SONDHAUS, The Austro-Hungarian naval officer corps, 59.

⁶³⁾ Schriftliche Mitteilung von Friedrich Jahn (Wien) an den Verf., 4. 4. 1995.

⁶⁴⁾ § 15 Abs. 3 Wehrgesetz vom 11. 4. 1889 (RGBl. Nr. 41).

der Offiziere verstehen⁶⁵). Auch deshalb war etwa ein Manöver-Aviso der besseren Verständlichkeit wegen gedehnt zu kommandieren. Den Dienst auf Kriegsschiffen und den Unterricht der Matrosen sollten überdies zweisprachige Leitfäden erleichtern, namentlich Sammlungen von Gesprächen in serbo-kroatischer und italienischer Sprache, denen die Vorgesetzten praktische Formulierungshilfen entnehmen konnten⁶⁶). Die Synopsen gaben ihnen in erster Linie Kommandoworte und Informationsfragen an die Hand.

Wie geschickt auch die Marineleitung die Muttersprachen einsetzen konnte, um den Schiffsbesatzungen entgegenzukommen, zeigte der Kommandant der aktiven Eskader, Anton Haus⁶⁷), als er am 1. Januar 1909 auf seinem Flaggenschiff die Entscheidung der Marinesektion mitteilte, die Männer des Jahrgangs 1904 auf Grund der bosnischen Annexionskrise nicht wie geplant zu entlassen: Der Befehl wurde in fünf Sprachen vorgelesen. Haus sprach die Besatzung daraufhin in deutscher Sprache an, andere Seeoffiziere wiederholten die Ansprache auf kroatisch, italienisch, ungarisch und tschechisch⁶⁸).

Unterhalb der deutschen Kommandosprache verlief der Verkehr zwischen Matrosen und Unteroffizieren häufig ebenso wie bei den Regimentern des k. u. k. Heeres in den Muttersprachen der Monarchie⁶⁹). Ungeachtet der Tatsache, daß die Präsenzdienstpflicht bei der Marine sich auf vier Jahre erstreckte (gegenüber drei, dann zwei Jahren beim Heer⁷⁰), wurde immer ein Überfluß von freiwillig sich zum Dienst in der Kriegsmarine Meldenden verzeichnet. Insbesondere technisch ausgebildete Unteroffiziere erhielten oft noch vor Verlassen der Marine Stellen im Binnenland zugesagt⁷¹).

Das Seeoffizierskorps rekrutierte sich teils aus Zöglingen der k. u. k. Marineakademie in Fiume, teils aus Seespiranten, einer den Einjährig-Freiwilligen des Heeres ver-

⁶⁵) KOMMANDO-WORTE für den Dienst auf k. k. Kriegsschiffen (PK/MS Nr. 944), Wien 1877. – COMMANDO-WORTE für den Dienst auf k. k. Kriegsschiffen (PK/MS Nr. 561), Wien 1884. – NOMENKLATUR als Leitfaden zum Unterricht der Matrosen, Pola o. J. – „Aboard Habsburg warships, it was customary for officers to chat with the seamen in Croatian or Italian and with fellow officers or petty officers in German. For conversation with another officer within earshot of subordinates, officers would switch to French or English.“ SONDDHAUS, The Austro-Hungarian naval officer corps, 63–64.

⁶⁶) SAMMLUNG VON GESPRÄCHEN IN SERBO-KROATISCHER SPRACHE für den Gebrauch an Bord, Wien 1899. – SAMMLUNG VON DEUTSCH-ITALIENISCHEN GESPRÄCHEN für den Gebrauch an Bord, Laibach 1903.

⁶⁷) SCHMIDT-BRENTANO, Die österreichischen Admirale II, 201–212.

⁶⁸) HALPERN, Anton Haus, 55.

⁶⁹) „Das Erfordernis, daß man eine *Sprache zum Dienstgebrauche genügend* beherrsche, kam ungefähr dadurch zum Ausdrucke, daß man in der betreffenden Sprache bis zwanzig zählen und schimpfen konnte. Als ich einmal einen Unteroffizier fragte, wie er es zustande brächte, sich als Deutscher den ihm zur Ausbildung unterstellten Magyaren verständlich zu machen, meinte er: Das sei sehr einfach. Er könne fünf ungarische Wörter, und das genüge vollauf. Machen die Leute ihre Sache gut, sage ich ihnen *jól van emberek* [Es ist gut, Männer], machen sie es falsch, dann *nem jó ökörok* [Nicht gut, Ochsen].“ STRAUB, Oswald, In memoriam. Erlebtes und Erlaushtes aus dem alten Pola, Wien 1933, 16. – RANZENHOFER, Alexander, Rund um Pola. Humoresken aus dem Matrosen- und Soldatenleben, Pilsen o. J. [1917], 9–17.

⁷⁰) CAUCIG, Paolo, *Attività sociale e politica di Luigi Faidutti (1861–1931)*, Rom 1977, 198–199.

⁷¹) JEDINA-PALOMBINI, Für Österreich-Ungarns Seegelung, 24–25.

gleichbaren Institution. Die Marineakademie unterstand direkt dem k. u. k. (Reichs-)Kriegsministerium, Marinesektion, in Wien. Einen hohen Stellenwert im Unterrichtsplan nahm die umfangreiche Fremdsprachenausbildung ein. Am 5. Oktober 1913 wurde mit Allerhöchster Entschließung ein neues Statut für die k. u. k. Marineakademie⁷²⁾ genehmigt, das den Endpunkt in der Seeoffiziersausbildung vor dem Krieg markierte. Danach umfaßte der Lehrkurs der Marineakademie vier Jahrgänge. Zum Eintritt war die erforderliche Schulbildung nachzuweisen⁷³⁾ sowie eine Aufnahmeprüfung zu bestehen, die in deutscher Sprache vor einer Akademiekommission abgehalten wurde⁷⁴⁾. Dabei wurden an deutscher Sprachkompetenz verlangt: „Richtiges Lesen und Sprechen, grammatikalische Korrektheit im mündlichen Ausdrucke, Fähigkeit, ein leichtes Thema grammatikalisch richtig zu bearbeiten. Wort- und Satzanalyse.“⁷⁵⁾

Die Unterrichtssprache an der Marineakademie war die deutsche Sprache. Die Unterrichtsgegenstände waren neben Fachgegenständen, Religion, Geschichte, Geographie, Mathematik und Naturwissenschaften die Sprachen: Deutsch, Ungarisch, Serbo-Kroatisch, Italienisch, Französisch (oder Englisch)⁷⁶⁾. Bei der italienischen Sprache als unangefochtener *lingua franca* des Handels und der Schifffahrt an der Adria⁷⁷⁾ wurde seit dem 19. Jahrhundert vorausgesetzt, „daß sich des öfteren, namentlich während der Instructionsreisen, die Gelegenheit bietet, diese Sprache aus der Praxis zu erlernen“⁷⁸⁾. Für die Jahrgangsteilnehmer aus den Ländern der ungarischen Krone (einschließlich Fiume) war das Ungarische obligatorisch. Im Interesse ihrer späteren Offizierslaufbahn in der Marine einer Vielvölkermonarchie wurden die Akademieschüler zu Sprachenkennern ausgebildet. Nach der Absolvierung des IV. Jahrgangs wurden die Zöglinge als Seekadetten (oder Seespiranten) in das Seeoffizierskorps eingereiht.

II. Die ›Herren‹ von Pola. Die Machtteilung zwischen Italienern und Kriegsmarine

Seit 1869 kämpften die liberalen Italiener im Zuge eines innerparteilichen Machtkampfs und angesichts des Versuchs der Kriegsmarine, die italienische 1848er Genera-

⁷²⁾ STATUT FÜR DIE K. U. K. MARINEAKADEMIE (PK/MS Nr. 4766), Wien 1913, 7–46. – Das Statut von 1913 übernahm im wesentlichen die Bestimmungen von 1882. STATUT UND DIENST-VORSCHRIFTEN FÜR DIE K. K. MARINE-AKADEMIE (PK/MS Nr. 2251), Wien 1882, 33–38. – SONDHAUS, *The Austro-Hungarian naval officer corps*, 63.

⁷³⁾ § 12 Abs. 27 STATUT FÜR DIE K. U. K. MARINEAKADEMIE [1913].

⁷⁴⁾ Zu den Anforderungen in der Aufnahmeprüfung (Statuten und Organisationen von 1802 bis 1899) siehe SALCHER, Peter, *Geschichte der k. u. k. Marine-Akademie*, Pola 1902, 35–38.

⁷⁵⁾ § 18 Abs. 43 STATUT FÜR DIE K. U. K. MARINEAKADEMIE [1913].

⁷⁶⁾ Die Wahl zwischen Französisch (immer schon Lehrgegenstand) und Englisch (Lehrgegenstand seit 1820, mit Unterbrechung im Programm 1858) bestand seit 1882. Das Französische und Englische waren die Sprachen der klassischen Marineliteratur.

⁷⁷⁾ DE ROSA, Diana, *Maestri, scolari e bandiere. La scuola elementare in Istria dal 1814 al 1918*, Udine 1998, 239.

⁷⁸⁾ SALCHER, *Geschichte der k. u. k. Marine-Akademie*, 39.